



Eine Entdeckung Moderne Malerei Papua Neuguinesischer Künstlerinnen

Marion Struck-Garbe

Papua Neuguinea (PNG) ist bekannt für seine vielfältigen Kulturen und deren mannigfaltige künstlerische Ausdrucksformen, Dekorationen und Muster, mit denen sie sich repräsentieren.

Kunst aus Papua Neuguinea ist für die meisten Europäer noch immer das, was in Völkerkunde-Museen ausgestellt wird oder in speziellen Antiquitäten-Geschäften zu erwerben ist. Ähnliche heute hergestellte Produkte wie die dort gezeigten Masken, Schilde, Storyboards, Skulpturen u.ä. haben gelegentlich eine Chance, als zeitgenössische traditionelle Kunst, oft als „primitive Kunst“, eingestuft zu werden. Alle anderen bzw. neueren Formen der Kreativität - wie moderne Malerei - gelten nach europäischen Vorstellungen als nicht authentisch, nicht ursprünglich und damit nicht echt.

Zugegeben: Es manchmal schwierig, die zeitgenössische moderne Kunst PNGs einzuordnen. So steht es noch aus, einen neuen Begriff für diese Kunstrichtung zu finden, deren Inhalte und Erscheinungsformen anders sind als die traditionelle

Kunst, die aber auch schwer faßbar ist mit den Kriterien moderner europäischer Kunst. Gerade aber das weist auf den Kontext, in dem sie entstanden ist: in einem Land im Umbruch, in dem Traditionelles und Modernes gleichzeitig existiert und von Künstlern hergestellt, die eben zwischen diesen beiden Welten aufwachsen und leben, die den Gegensatz von Moderne und Tradition innovativ und kreativ umzusetzen wissen. Dennoch hat es die moderne zeitgenössische Kunst schwerer als solche anerkannt zu werden, denn die traditionelle.

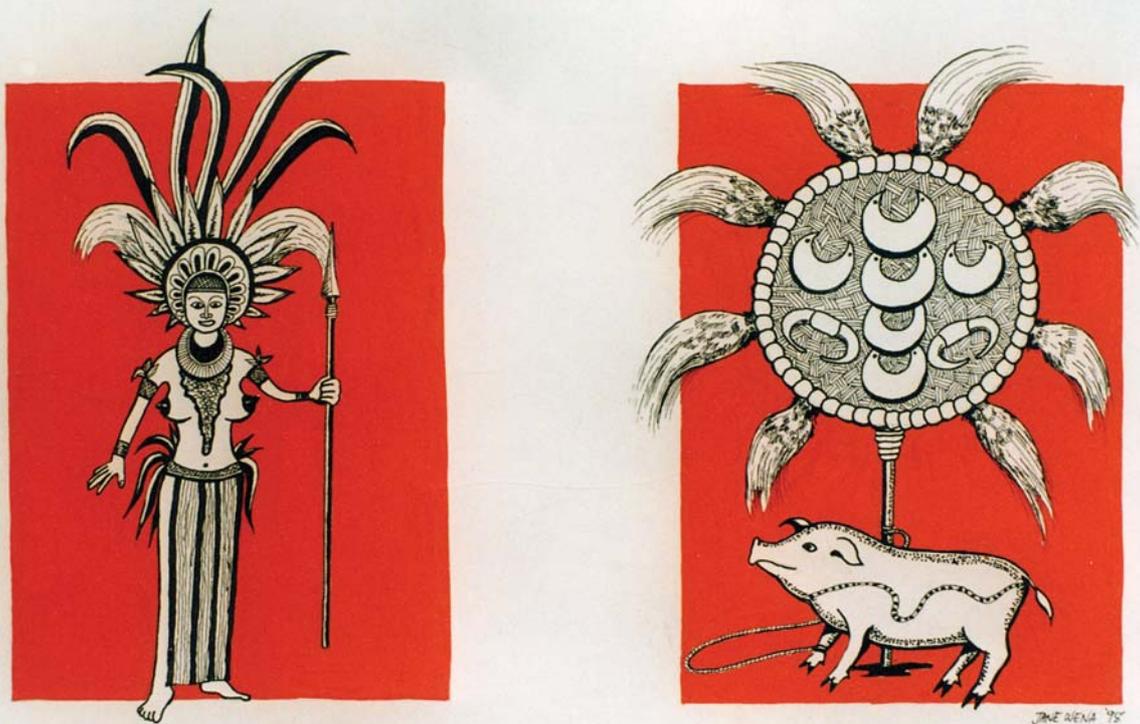
Entstehung moderner Kunst in PNG

Anfang der 70er Jahre wurde ein kreatives Kunstzentrum in Port Moresby, der Hauptstadt Papua Neuguineas gegründet mit der Vision, die vielen unterschiedlichen künstlerischen Ausdrucksformen der alten und neuen Zeit in freier sich gegenseitig inspirierender Arbeit unter einem Dach zusammenzufassen. Aus dem Zentrum, das längst viele seine Ansprüche aufgeben mußte, wurde bald die

Nationale Kunstschule mit festen Kursen, Zertifikaten und Eingangsvoraussetzungen. Aus der Kunstschule wurde eine Akademie und heute ist sie als Faculty of Creative Arts der Universität angeschlossen. Noch immer jedoch versucht man, die Studenten dort so wenig wie möglich mit der europäischen Kunstgeschichte zu konfrontieren, um Ihnen nicht die Unbefangenheit der eigenen



Winnie Weoa



Darstellungsweise zu nehmen. So arbeiten sie überwiegend unbeeinflusst von europäischen Vorstellungen von Perspektive und Raum und haben deshalb eine ganz eigene ästhetische Sprache entwickelt. In ihren Darstellungen gehen sie zurück auf die traditionelle Kunst, wählen traditionelle Motive und dekorative Details aus dem dörflichen Kontext, tun dies aber vermittelt einer intellektuellen Beschäftigung mit ihrer Heimat und ihrem Ursprung, so dass die Bilder es häufig an Spontatität missen lassen.

Dennoch ist zeitgenössische neue Kunst ebenso Ausdruck der gegenwärtigen Kultur PNGs wie die *Singsings* (dörfliche Veranstaltungen mit Tänzen und Aufführungen) und die stärker an die traditionelle Kunst angelehnte Schnitzerei. Neue Kunst hat ihre Wurzeln in der Tradition und kann auch als Ausdruck des sozialen Wandels, als Suche nach Identität gelesen werden und weist so sogar über die zeitgenössische traditionelle Kunst weit hinaus. Wird Kultur als dynamischer Prozess betrachtet, dann läßt sich unterstellen, daß sie Mittel und Wege bereitstellt, Neues und Fremdes zu integrieren und in etwas Eigenständiges zu verwandeln. Die zeitgenössische neue Kunst

PNGs ist Beispiel für eine derartige Vitalität. Sie benutzt neue Techniken und Materialien, um ihre ureigensten Ideen, die von der künstlerischen Tradition beeinflusst sind, darzustellen.

Verschiedene weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt gewordene Künstler sind aus der Kunstakademie hervorgegangen: Etwa der jüngst verstorbene MATTHIAS KAUAGE, JOE NALO und GIGMAI KUNDU, die schon z.B. in Japan, Australien, den USA, Indien und Europa ausgestellt haben.

Die weltweite Anerkennung als bedeutende Künstler - KAUAGE beispielsweise wurde von der englischen Queen zum Ritter geschlagen - hat der modernen Kunst und den Künstlern jedoch nicht zu der Stellung im eigenen Land verholfen, die sie eigentlich verdienen. Noch problematischer ist es für die Künstlerinnen, die bis vor kurzem - weder im eigenen Land noch im Ausland - überhaupt wahrgenommen wurden.

Traditionelle Künstlerinnen

In kaum einem der Kataloge, Artikel und Buchveröffentlichungen, die über zeitgenössische moderne oder traditionelle Kunst geschrieben wurden, wurden

Es stehen nebeneinander die geschmückte Braut sowie der traditionelle Brautpreis hier in Form von Schweinen, Muschelketten und Kinamuscheln Präsentation

bislang Künstlerinnen erwähnt, in Ausstellungen waren ihre Arbeiten sehr selten vertreten. Dabei haben Frauen in der traditionellen Kultur ebenfalls einen wichtigen Beitrag zur visuellen Kunst geleistet: Sie haben genau wie Männer zu bestimmten Anlässen sich selbst dekoriert und geschmückt, dh. Körperkunst betrieben; und sie haben exklusiv Netztaschen (*Bilums*) und Rindenbaststoffe (*Tapas*) mit dekorativen Mustern hergestellt. Beides ist erwähnenswert, weil es kulturell signifikant ist und einerseits mit seinen Symbolen auf mythologische Bezüge verweist; und andererseits auch auf dynamische Entwicklungen und Einflüsse, denen die Kunstproduktion in Kulturen unterliegt. So haben Frauen mit neuen Materialien und Farben den *Bilums* neue ungewöhnliche Muster und Symbole gegeben jenseits des Stils und der Tradition des eigenen Herkunftsgebiets. Und heute werden dabei auch wie selbstverständlich Designs aus anderen Gebieten des Landes mitverarbeitet. Dieser zeitgenössischen traditionellen



Jane Wena während einer Arbeitspause

Kunst wurde neben Stoffdrucken unter der Rubrik Textilkunst aus Papua Neuguinea erstmals 1996 in einer Galerie in Cairns (Australien) Raum gegeben. Darüber hinaus sind *Bilums* noch immer von nicht wegzudenkendem Nutzen als die sozusagen universale Tragetasche in PNG. Sie werden in ihrer wunderbaren Farbigkeit gleichermaßen von Männern wie Frauen benutzt. Üppig auf den Märkten ausgelegt machen es die mit großer Sorgfalt und viel Kreativität hergestellten *Bilums* Käufern schwer, eine Wahl zu treffen.

Entdeckung der Gegenwartskünstlerinnen

Dass gerade die Gegenwartskünstlerinnen dann ein unübersehbares Coming Out erlebten, hängt nicht zuletzt auch mit meinen eigenen Jahren in Papua Neuguinea zusammen, weshalb ich davon anekdotenhaft berichten kann. Beinahe fünf Jahre lang wurde Port Moresby 1996 vorübergehend meine Wahlheimat. Von Anfang an richtete sich mein Interesse besonders auf zwei Aspekte des faszinierenden Landes und seiner Menschen: Einmal auf die Kunst, insbesondere die zeitgenössische, und zum anderen auf die

durchweg hart arbeitenden Frauen, auf deren Rücken die Gesellschaft PNGs bis heute in ihrem Alltag überlebt.

Nach über einem Jahr im Land mit immer größer werdendem Interesse an moderner Gegenwartskunst, tauchte bei mir die Frage auf: Wieso sind auf den einschlägigen „Kunstmeilen“ - vor den großen internationalen Hotels und dem monatlich stattfindenden *Handicraft and Art Market* - keine Künstlerinnen dieser Richtung vertreten.

Bei einem Besuch der Faculty of Creative Arts der Universität hatte ich in Erfahrung gebracht, daß auch mehrere Frauen dort studiert und einen Abschluß gemacht hatten. Leider wußte man dort nicht und auch nicht im National Museum und der dortigen Art Gallery, wo diese „ausgebildeten“ Künstlerinnen abgeblieben waren. Und dann eines Tages stand JANE WENA mit ihren kleinen Graphik-Arbeiten auf dem Art Market. Als ich sie ansprach, ahnte ich nicht, daß dieses Gespräch meine eigene Arbeit für die nächsten drei Jahre in meiner Wahlheimat bestimmen sollte.

Mit JANES Hilfe fanden sich bald vier weitere Künstlerinnen, die sich bei uns regelmäßig trafen. Zusammen wurde be-

schlossen eine Art Arbeitsgruppe zu bilden, um an Wochenenden gemeinsam künstlerisch zu arbeiten. Da ich selbst künstlerisch tätig bin und um die Unmöglichkeit Künstlermaterial in Papua Neuguinea zu erwerben von vornherein wußte, hatte ich genug aus Deutschland mitgebracht, das ich nun mit den anderen teilte. Wir haben uns dann tatsächlich ein gutes Jahr lang an jedem Wochenende getroffen - später wurden die Treffen unregelmäßiger - um gemeinsam zu malen und zu zeichnen.

JANE WENA kommt aus dem Simbu, einer kleinen Provinz im Hochland, die viele Künstler hervorgebracht hat. Von der Ausbildung her ist sie Graphik-Designerin, was sich leicht an ihren Tuschezeichnungen ablesen läßt. In detailgetreuer Kleinteiligkeit verbindet sie verschiedene Objekte der traditionellen Kultur und Figuren, Menschen mit verschlungenen Ornamenten.

WINNIE WEOA kommt aus dem Enga, ebenfalls eine Hochlandprovinz. Sie ist taubstumm und die bekannteste Künstlerin PNGs. Sie hat für sich die Pointillierung entdeckt. In ihren sehr farbigen, beinahe bunten Arbeiten spiegelt sich eine positive, heitere Lebenseinstellung und

Gazellah Bruder: When Woman Sleeps, Life Stops, 1998, Pastell und Kohle, 50 x 60 cm



Gazellah Bruder

ihre Liebe zur traditionellen Kultur. Genau wie JANE WENA will sie die Schönheit und Eigenartigkeit des Landes und seiner Menschen festhalten für zukünftige Generationen. Ihr Stil ist eher realistisch, kollagenhaft. Dagegen sind GAZELLA BRUDER'S und JULIE MOTA'S Arbeiten nicht nur im Stil wesentlich abstrakter und expressionistischer sondern auch in der Thematik verschieden. Sie

Ein Bild aus einer Serie, in der sich die Künstlerin intensiv mit ihrer Rolle als Mutter und Ehefrau auseinandersetzt.

sind einerseits sozialkritisch, andererseits setzen sie sich auch mit persönlichen Problemen auseinander. GAZELLA BRUDER sagt von sich, sie male „from the inside out“ und ihre Bilder sprechen eher von der sich wandelnden Rolle der Frauen und den allgegenwärtigen Gefährlichkeiten des urbanen Lebens (Gewalt). Allen Künstlerinnen gemeinsam ist, daß sie nicht nur andere Themen als ihre Kollegen aufgreifen, sondern auch je einen völlig eigenen, unverwechselbaren Stil entwickelt haben, was bei den männlichen Künstlern keineswegs durchgängig der Fall ist.

Ausstellungen

Nach einem halben Jahr kam die Idee einer eigenen Ausstellung auf, gedacht als eine Art „coming out“, um PNG (und der Welt) zu zeigen, daß dieses Land auch Künstlerinnen hat, die der zeitgenössischen Kunst verpflichtet sind. Meine ei-

gene Rolle wandelte sich daraufhin fließend von der „Mitkünstlerin“ zur Organisatorin und Koordinatorin einer ersten Ausstellung mit Bildern von Frauen. Es gelang mir, Geld und einen Raum aufzutreiben sowie die Presse zu interessieren. Die PNG Meri Artists Soim Piska (Künstlerinnen aus PNG zeigen Bilder) Ausstellung eröffnete Oktober 1998 und wurde ein Riesenerfolg, auch ökonomisch - gut die Hälfte der gezeigten Bilder wurden sofort verkauft.

Vermutlich veranlaßte insbesondere der Verkaufserfolg die männlichen Kollegen dazu, mich umgehend zu bitten, mich auch für sie einzusetzen. Ich versprach es, weil die Situation auch für sie wie insgesamt für zeitgenössische Kunst äußerst schwierig und problematisch ist und der Dialog mit der Öffentlichkeit kaum existent.

Im folgenden Jahr gab es dann eine Ausstellung zum Thema „Images of Germany“ (Vorstellungen von Deutschland), die für alle Teilnahmewilligen geöffnet wurde. Der Wahl des Themas lagen zwei eher zufällige Umstände zugrunde - zum einen waren 2 Künstlerinnen in der Zwischenzeit in Deutschland* gewesen und hatten ihre Erfahrungen damit malerisch umgesetzt und zum anderen wurde diese Ausstellung maßgeblich von der Deutschen Botschaft finanziert.

Die Art Gallery des National Museum konnte Veranstaltungsort gewonnen werden, was den Status der vertretenen Künstlerinnen und Künstler in der Öffentlichkeit hob. Die Medienresonanz spiegelte den Beitrag von beiden Geschlechtern gleichermaßen, was unsere kleine Gruppe als weiteren Erfolg feierte.

Die „Laip Bilong Meri“ (Alltag von Frauen) Ausstellung im Jahre 2000 (wieder in der National Art Gallery) sollte den Frauen PNGs ein Denkmal setzen: Sie wurde mit 30 Künstlern und mehr als 100 Exponaten die bislang größte Ausstellung zeitgenössischer moderner Kunst PNGs überhaupt. Sieben Künstlerinnen waren vertreten. Die herausragende Bedeutung der Ausstellung wurde dadurch unterstrichen, daß neben den beiden Ministern für Kultur und Tourismus und zahlreichen anderen anwesenden Persönlichkeiten die Ehefrau des amtierenden Premier-

ministers eine kleine Rede hielt. Nach dieser Ausstellung waren die Künstlerinnen nun endgültig etabliert, was sich daran u.a. daran sehen läßt, daß kurz darauf JANE WENA als Repräsentantin PNGs für die Ausstellung „*Contemporary Indigenous Art: Discovering the Roots*“ in Brunei (anlässlich einer APEC Konferenz) ausgewählt wurde. Auch hat die einheimische moderne Kunst endlich einen Platz in der National Gallery gefunden, was sich an seitdem regelmäßigen Ausstellungen zeigt.

Auch die Künstlerinnen haben nach meiner Abreise nicht aufgehört, zusammen zu arbeiten.

JULIE MOTA gründete mit anderen 2001 das „*Women Artists Network Melanesia*“, was über die Grenzen PNGs hinausreicht und Künstlerinnen koordiniert und vernetzt. Das Network hat im Oktober 2002 erfolgreich „*Beyond our History - Fibre Art Exhibition*“ in der National Gallery ausgestellt und weitere Ausstellungen sind in Planung.

Bei allen vermeintlichen und offensichtlichen Unzulänglichkeiten sind die besprochenen Arbeiten von besonderer Wichtigkeit im eigenen Land Papua Neuguinea, denn sie setzen sich mit Fragen nach der eigenen Tradition, nach der Stellung in der heutigen, modernen Welt und mit Problemen der eigenen Identität auseinander. Eine Anerkennung in der internationalen Kunstszene steht jedoch immer noch aus [...], aber das ist ein anderes, systemimmanentes Problem des Kulturbetriebs der westlichen Gesellschaften und hat weniger mit der Qualität der Arbeiten der Malerinnen PNGs zu tun.**

Anmerkungen:

* auf Kosten des Deutschen Entwicklungsdienstes DED waren sie für 3 Wochen in Berlin, haben dort gearbeitet und auch ausgestellt.

** Nach inzwischen 17 Ausstellungen mit *Moderner Malerei aus PNG rund um Hamburg* ist mir dies nicht allein theoretisch-analytisch sondern auch ganz pragmatisch deutlich geworden.

Julie Mota: Disco Lights, 1998, Pastell, 42 x 59 cm



Die Tänzer und Tänzerinnen stehen sich gesichtslos und unbekleidet gegenüber - ohne die üblichen Attribute, die sie als Mitglieder eines bestimmten Clans, eines Stammes PNGs ausweisen. Die Anonymität der Stadt läßt sie nackt erscheinen.

Literatur:

COCHRANE SIMONS, SUSAN und HUGH STEVENSON (ed.): *Luk Luk Gen! Look Again. Contemporary Art from Papua New Guinea*, Townswill, Australia, 1990.

HEERMANN, INGRID: *tingting bilong mi, Zeitgenössische Kunst aus Papua Neuguinea. Katalog zur Ausstellung des Instituts für Auslandsbeziehungen*, Stuttgart 1980.

RAABE, EVA CH.: *Im Auge des Betrachters, Kunst und Sehen in Papua Neuguinea, Bd. 3 der Galerie 37 des Museums für Völkerkunde, Frankfurt am Main 1998.*

RAABE, EVA CH und MONA SUHRBIER (Hg): *Sinnwelten, Band 1 der Galerie 37 des Museums für Völkerkunde, Frankfurt am Main 1997.*



Julie Mota

Marion Struck-Garbe [Marion.Struck-Garbe@greenpeace.de] ist Diplomsozialwirtin und Ethnologin, seit über 10 Jahren Lehrbeauftragte an der Abt. für Indonesische und Südseesprachen und -kulturen der Universität Hamburg sowie Vorstandsvorsitzende des Pazifik-Netzwerkes.